

**Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)**

\*\*\*

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;  
Vu le règlement grand-ducal du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation et le  
fonctionnement de la Commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que les immeubles sis 23, Avenue Gordon Smith à Colmar-Berg se caractérisent comme suit :

Die Avenue Gordon Smith verläuft von Norden nach Süden durch Colmar-Berg. Die Straße entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und bildet das nördliche Endstück der Nationalstraße 22, die Colmar-Berg in Richtung Arlon mit der belgischen Grenze verbindet. Um 1900 war das südlich des historischen Ortskerns gelegene Areal noch spärlicher besiedelt,<sup>1</sup> heute dominieren Bauten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Straßenbild. Zu den architektonischen Höhepunkten der Bebauung gehört hingegen eine um 1903 errichtete Villa (GAT; BTY).

Die Villa befindet sich auf einem ca. 30 Ar großen Hanggrundstück, das durch eine Mauer von der Straße abgegrenzt wird. Eine Pforte und ein Tor unterbrechen die Mauer, die aus Sandsteinquadern besteht und mit roten Ziegelsteinen gedeckt ist. In der südwestlichen Ecke des Grundstücks, direkt neben der Einfahrt, befindet sich ein ehemaliger Pferdestall, der zur ursprünglichen Bebauung gehört (GAT). Eine geschwungene, asphaltierte Auffahrt führt zu der Villa, die sich aufgrund der Hanglage mehrere Meter über dem Niveau der Straße erhebt. Das Gebäude setzt sich aus drei verschachtelten Baukörpern zusammen: An der südwestlichen Ecke erhebt sich ein imposanter, viergeschossiger Treppenturm, der teilweise in einen dahinterliegenden, quadratischen Gebäudeabschnitt eingeschoben ist. Dieser wiederum gliedert sich seitlich an einen querliegenden, rechteckigen Baukörper. Die drei Gebäudeabschnitte unterscheiden sich nicht nur anhand ihrer Grundrisse, sondern auch durch ihre jeweiligen Dachkonstruktionen. Während der Treppenturm mit einem Pyramidendach abschließt, besitzen der darauffolgende, quadratische Baukörper ein Mansardwalmdach und das Querhaus ein steil aufragendes Satteldach. Zu den drei genannten Baukörpern tritt an der Westseite noch ein nachträglich errichteter, zweigeschossiger Anbau hinzu. An die Nordseite schließt sich eine Terrasse an, die sich im Osten auf der Gebäuderückseite fortsetzt. Da die Villa in den Hang hineingebaut wurde, befindet sich das Kellergeschoss an den Nord- und Südseiten teilweise, an der Westseite hingegen vollständig oberirdisch. Darüber befinden sich Erdgeschoss, Obergeschoss und Dachgeschoss. Umgeben ist die Villa von Grünflächen mit altem Baumbestand, darunter eine imposante, hochaufragende Schwarzföhre (*Pinus nigra*).

Die Villa und der Pferdestall wurden erstmalig 1903 durch einen Katasterplan dokumentiert.<sup>2</sup> Der später errichtete Anbau an der Westseite ist dort noch nicht eingezeichnet und auch eine frühe fotografische Aufnahme zeigt ihn noch nicht.<sup>3</sup> Einen *terminus ante quem* für seine Errichtung liefert eine auf 1960 datierte Fotografie, auf der er eindeutig zu erkennen ist.<sup>4</sup> Stilistisch orientiert sich der

---

<sup>1</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Topografische Karte*, 1907; Krantz, Chr., *Colmar-Berg 1907*, [Postkarte], hrsg. von Chr. Krantz, Bibliothèque nationale du Luxembourg, Colmar-Berg, 1907.

<sup>2</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Cases croquis. N. 410. Colmar-Berg. 23, avenue Gordon Smith. 185/1393*, 1903.

<sup>3</sup> Eine Abbildung findet sich in: Colmar-Bierg, gëschter an haut, Colmar-Berg, 2007, S. 71.

<sup>4</sup> Ebd., S. 44.

Anbau streng an den älteren Gebäudeteilen und fügt sich nahezu unmerklich in die bestehende Architektur ein. Nachträgliche Veränderungen betreffen auch die Terrasse an der Nordseite, die nach 1980 vergrößert wurde und die um einen Lauf erweiterte Treppe zum Haupteingang an der Südseite.

Als ersten Besitzer der Villa überliefert das Kataster Bernard Peiffer, der von 1912 bis 1921 Bürgermeister von Colmar-Berg war.<sup>5</sup> Peiffer, der in Paris ein Hotel betrieb, machte sich auch einen Namen als Gründungsmitglied und späterer Präsident der gemeinnützigen Vereinigung *La Luxembourgeoise*, die sich der Unterstützung luxemburgischer Einwohner der französischen Hauptstadt widmete.<sup>6</sup> Zeitungsberichte legen nahe, dass die Villa Peiffer zunächst als Sommerresidenz diente.<sup>7</sup> Passend zu dieser Funktion zeigt das gesamte Anwesen deutliche Merkmale der sogenannten Bäderarchitektur, die im Französischen auch mit dem etwas weiteren Begriff der *architecture de villégiature* bezeichnet wird. Wie der deutsche Name bereits andeutet, hat diese Architekturströmung ihren Ursprung in den Seebädern und Kurorten des 19. Jahrhunderts, gegen dessen Ende sie sich jedoch zu einer Mode entwickelte, die auch außerhalb ihrer Ursprungsorte Verbreitung fand.<sup>8</sup> Zu den Merkmalen der *architecture de villégiature*, die bei der Villa in Colmar-Berg zu finden sind, gehören die parkähnliche Anlage des Grundstücks; der komplexe, verschachtelte Grundriss; die asymmetrische Fassadenkomposition mit Vor- und Rücksprüngen sowie die Vielfalt und Varianz des architektonischen Dekors, die durch Einsatz verschiedener Materialien und Farben erreicht wurden (CHA). Auch die Gestaltung der Dächer mit Konsolen; Kopfbändern; teilweise sichtbaren dekorativen Sparren; Dachgauben mit Dreiecksgiebeln und Dachschmuck aus Zink ist typisch für die *architecture de villégiature*. Stilistisch greift die Villa auf den Schlossbau der Renaissance zurück. Diese historistischen Anleihen kombiniert die Architektur mit Merkmalen des Heimat- und Jugendstils, daher ist am ehesten von einer Zugehörigkeit zum Eklektizismus zu sprechen. Aufgrund ihrer charakteristischen Überlieferung der *architecture de villégiature* ist die Villa nicht nur aus architekturhistorischer, sondern auch sozialgeschichtlicher Perspektive interessant (AKI; SOK).

Die Villa sitzt auf einem Sockel aus bossierten Sandsteinquadern, die Fassaden werden durch den Kontrast zwischen verputzten Wandflächen und Gliederungs- und Dekorelementen aus rotem Sandstein bestimmt (AUT; CHA). Aufgrund der verschachtelten Zusammensetzung aus mehreren Baukörpern besitzt die Villa keine Hauptfassade, jedoch kann die Südseite mit dem markanten Treppenturm, der zudem den Haupteingang beherbergt, als repräsentativste Ansicht interpretiert werden. Zum Eingang führt eine viertelgewendete Steintreppe, deren oberer, von niedrigen Steinbrüstungen flankierter Abschnitt bauzeitlich ist (AUT). Die nichtbauzeitliche Eingangstür befindet sich in einem Portal aus rotem Sandstein, das auf Stilelemente der Renaissance zurückgreift (AUT; CHA). Kannelierte Türpfosten tragen eine durch zwei profilierte Gesimse gebildete Verdachung, über der sich ein zweiteiliges, von einem Wellgiebel bekröntes Arkadenfenster befindet. Die Rahmungen der Turmfenster folgen mit auskragenden Sohlbänken, Ohrungen und Segmentbogenabschlüssen, je nach Geschoss unterscheiden sich die Verdachungen (AUT; CHA). Besonderes Augenmerk verdient der obere Abschluss der Turmfassade. Ein breites Gurtgesims mit Ecksteinen, die einen wehrhaften Eindruck erwecken, leitet zum Dachgeschoss, dessen Fassade durch einen Fries aus Keramikfliesen

---

<sup>5</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Tableau supplémentaire. 185/1393*, 1903; o.A., Colmar-Berg: was einst war und sich immer neugestaltet, Luxembourg, 1965, S. 63.

<sup>6</sup> o.A., ‚La Luxembourgeoise‘, in: *Der Arbeiter*, 09.09.1882, S. 1; o.A., ‚L’art dans le Grand-Duché‘, in: *L’Indépendance Luxembourgeoise*, 17.10.1892, S. 1.

<sup>7</sup> o.A., ‚Colmar-Berg‘, in: *L’Indépendance Luxembourgeoise*, 06.09.1907, S. 3; o.A., ‚Pour les inondés‘, in: *L’Indépendance Luxembourgeoise*, 30.03.1910, S. 3.

<sup>8</sup> Achard, Hélène, *Les découvertes de la Communauté d’agglomération de Poitiers: l’architecture de villégiature*, [Broschüre], hrsg. von Service de l’inventaire du patrimoine culturel – Communauté d’Agglomération de Poitiers, Poitiers, 2009, S. 1.

mit Blumenmuster und eine Wandfläche aus roten Ziegel gebildet wird (AUT; CHA). Stark ornamentierte Kopfbänder aus dunkel gestrichenem Holz gliedern die Wandfläche und stützen das weit auskragende hölzerne Traufgesims, das zum Pyramidendach des Turmes überleitet (AUT; CHA). Zwei Dachgeschossfenster durchbrechen das Traufgesims und ragen bis in das Turmdach hinein, wo sie von eigenen Pyramidendächer bekrönt werden (AUT; CHA). Sowohl diese kleineren Dächer wie auch das Turmdach besitzen Dachschmuck aus Zink (AUT; CHA).

Die Fenster der übrigen Fassaden folgen mit Rahmungen aus einzelnen, alternierend schmalen und breiteren Sandsteinquadern und Segmentbogenabschlüssen alle dem gleichen Aufbau, Unterschiede sind jedoch bei der Gestaltung der Brüstungsfelder zu finden (AUT; CHA). Während die Erdgeschossfenster kassettierte Steinfelder in der Brüstung zeigen, befinden sich in den Brüstungsfeldern der Obergeschossfenster blaue Keramikfliesen, die größere, mit floralen Reliefs versehene Fliesen umranden (AUT; CHA). Weitere Keramikfliesen finden sich als Friese angeordnet unterhalb der weit auskragenden hölzernen, von Kopfbändern gestützten Traufgesimse (AUT; CHA). Diese Fliesen zeigen eine Girlande aus Zitronenzweigen. Einen Höhepunkt der straßenseitigen Fassade bildet der steilaufragende Giebel des Querhauses mit seinem Schmuck aus sichtbaren, sich überkreuzenden Sparren. Die nördliche Seitenfassade öffnet sich dreiachsig zu der Terrasse, mittig befindet sich ein Eingang (AUT). Das Dach trägt drei Gauben mit geschwungen auslaufenden Satteldächern, die von Zinkschmuck bekrönt werden (AUT; CHA). Die Fronten der Dachgauben sind mit Holz verkleidet und zeigen Schnitzereien und florale Ornamente aus Holz (AUT, CHA). Diese Dachgauben finden sich auch auf Rückseite des Gebäudes und zu beiden Seiten des Treppenturmes im Mansardwalmdach (AUT; CHA).

Im Inneren der Villa haben sich die bauzeitliche Struktur und eine bemerkenswerte Fülle an Elementen der Bauausstattung erhalten, darunter zahlreiche Kassettentüren mitsamt ihren Holzrahmungen, Mosaik- und Parkettfußböden, Bleiglasfenster und teilweise aufwendig ausgeführte, prachtvolle Stuckdecken (AUT, CHA). Im Turm findet sich die bauzeitliche Holzwendeltreppe mit filigranem Gusseisengeländer und hölzernem Handlauf, an deren Außenwand aufgesetzte Holzleisten einen Lambris imitieren (AUT, CHA). Durch das Vestibül mit seinem Mosaikfußboden erreicht man den zweigeteilten Salon, der die gesamte Fläche des nördlichen Querbaus einnimmt (AUT, CHA). Ursprünglich trennte eine mehrflügelige Verbindungstür, deren Holzrahmung noch erhalten ist, den Salon in zwei Bereiche (AUT, CHA). Im vorderen Raumabschnitt hat sich eine Stuckdecke erhalten, deren Stuckleisten sich aus mehreren Profilen sowie Perlstab- und Palmettenfriesen zusammensetzen (AUT, CHA). Der hintere Raumabschnitt besitzt eine Stuckbalkendecke mit mehrfach profilierten Stuckleisten (AUT, CHA). Ein offener Marmorkamin und ein nach Osten gehendes, dreiteiliges Bleiglasfenster komplettieren die aufwendige Ausstattung dieser repräsentativen Räume (AUT, CHA). Eine weitere Stuckdecke mit Blatt- und Blütenschmuck in den Ecken hat sich im ehemaligen Speisezimmer neben dem Salon erhalten (AUT, CHA). Zu erwähnen ist noch ein in der Küche wohl etwas später verlegter Fußboden, der aus grauschwarz und gelbbraun gesprenkelten Fliesen besteht. Farbe und Musterung der Fliesen sowie das Verlegemuster sprechen dafür, dass es sich um Cerabatifliesen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts handelt, vermutlich aus den 1930er Jahren (ENT). In den oberen Stockwerken finden sich neben Parkettfußböden, Kassettentüren und Bleiglasfenstern noch vereinzelt einfachere Stuckdecken (AUT, CHA). Ebenfalls erhalten sind die tragenden Elemente des Dachstuhls (AUT).

Der ehemalige Pferdestall in der südwestlichen Ecke des Grundstücks besitzt einen winkelförmigen Grundriss. Seine Hauptfassade ist nach Norden zur Auffahrt orientiert. Sie setzt sich aus zwei Geschossen zusammen. Das Erdgeschoss besteht aus roten Ziegelsteinen und wird durch sieben

Achsen untergliedert (AUT). Die Türen sind bauzeitlich erhalten (AUT). Das obere Geschoss der Fassade wird Bretterwände gebildet und weist ein Zwerchhaus und einen Zugang zu einem Heuboden auf (AUT). Entlang der Trauf des Schieferdaches befinden sich hölzerne Lambrequins (AUT; CHA).

Mit ihren zahlreichen authentisch überlieferten Merkmalen sind die Villa und der Pferdestall in der Avenue Gordon Smith nicht nur als für ihre Entstehungszeit charakteristische Bauwerke überliefert, sondern auch als typische Beispiele der Bäderarchitektur bzw. der *architecture de villégiature*. Somit können die Villa und der Pferdestall sowohl als Zeuge der Architektur- wie auch der Sozialgeschichte betrachtet werden. Ihre Unterschutzstellung ist daher aus ästhetischer, architektonischer und historischer Sicht voll und ganz zu empfehlen.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität; (AKI) Architektur-, Kunst- oder Ingenieurgeschichte; (GAT) Gattung; (CHA) Charakteristisch für die Entstehungszeit; (SOK) Sozial- oder Kulturgeschichte; (BTY) Bautypus.

**La COPAC émet à l'unanimité un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national des immeubles sis 23, Avenue Gordon Smith à Colmar-Berg, y inclus le parc jardin (no cadastral 185/1393).**

Présent(e)s : André Schoellen, Anicet Schmit, Beryl Bruck, Christina Mayer, Christine Muller, Claude Schuman, Guy Thewes, Jean-Claude Welter, John Voncken, Laure Simon Becker, Marc Schoellen, Michel Pauly, Mathias Fritsch, Patrick Bastin, Regis Moes.

Luxembourg, le 20 avril 2022